## Die zwei Appenzell

Der *Kanton Appenzell* war ein Mitglied der Alten Eidgenossenschaft und wurde 1597 in die beiden Halbkantone Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden aufgeteilt (Landteilung).
Der Name *Appenzell* (lateinisch *abbatis cella*) bedeutet «Zelle (d. h. Gutsbesitz) des Abtes». Dies bezieht sich auf die Fürstabtei St. Gallen, welche einen grossen Einfluss auf das Gebiet ausübte. Im 7. und 8. Jahrhundert begann die Besiedelung des Appenzellerlandes entlang der Glatt. Im Jahr 907 schaffte der Abt und Bischof Salomo im Kloster St. Gallen die Kirchhöri Herisau. Zu dieser Zeit findet sich die erste Nennung einer Kirche Herisau. Im Jahr 1071 erfolgte ein Neubruch im Talkessel und eine Kirche wurde gestiftet. Der Name Appenzell wird erstmals genannt, als *abbatis cella*.
In den Jahren 1403 fand die Schlacht bei Vögelinsegg und 1405 die Schlacht am Stoss statt. 1411 wurde Appenzell zugewandter Ort der acht alten Orte. Im Jahr 1513 erfolgte die Aufnahme Appenzells als 13. Ort in die Eidgenossenschaft. Die konfessionellen Konflikte in der Gegenreformation führten dazu, dass sich der Kanton 1597 in das katholische Innerrhoden und das reformierte Ausserrhoden teilte.
«Kanton Appenzell» blieb als Sammelbegriff für beide Teile in Gebrauch, ist aber heute veraltet. Meist spricht man von «den beiden Appenzell» (politisch) oder vom «Appenzellerland» (geographisch), wenn man Inner- und Ausserrhoden gemeinsam meint. Häufig zu hören, aber falsch, ist «das Appenzell».
Höchster Berg der beiden Appenzell ist der Säntis (2'502 m ü. M.) im Alpstein, auf dem sich die Grenzen der drei Kantone Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen treffen.

Die Landteilung

Im frühen 16. Jahrhundert fand die Reformation im damaligen Kanton Appenzell erste Anhänger, vor allem in den westlichen und nördlichen Gebieten des Kantons («äussere Rhoden»). Auf eine kantonsweite Einführung des neuen Glaubens konnte man sich jedoch nicht einigen. Nach einem Landsgemeindebeschluss von 1525 wurde in jeder Kirchhöri (Kirchgemeinde) über ihre künftige Konfession abgestimmt. Die unterlegene Minderheit musste auf Verlangen der Mehrheit die Kirchhöri verlassen, hatte jedoch das Recht, sich in einer Kirchhöri ihrer Konfession niederzulassen. In einigen Kirchhören wurden aber auch weiterhin beide Konfessionen geduldet (darunter im Hauptort Appenzell).
Der so entstandene paritätische Kanton hatte Bestand, bis im Zuge der Gegenreformation die beim alten Glauben verbliebene Minderheit im Südosten des Kantons («innere Rhoden») ihre Rekatholisierungsversuche forcierte (Militärbündnis mit Spanien, Kapuziner in Appenzell). Indem die Katholiken im Hauptort Appenzell die Reformierten aufforderten, entweder ihren Glauben aufzugeben oder wegzuziehen, versuchten sie, die Reformierten von der Regierungsgewalt auszuschliessen - nach Gesetz waren sie dazu berechtigt.
Die äusseren Rhoden stimmten an einer ausserordentlichen Landgemeinde von 1597 einer Landteilung zu, die Kirchhöri Appenzell ein paar Wochen später. Unter Vermittlung von Schiedsrichtern aus anderen Kantonen kam schliesslich im Herbst 1597 der Landteilungsbrief zustande, der die Aufteilung des Kantons in zwei Halbkantone besiegelte: das reformierte Appenzell Ausserrhoden und das katholische Appenzell Innerrhoden.
Damit war der konfessionelle Friede nachhaltig gesichert.
Der Grenzverlauf wurde nach konfessionellen Kriterien bestimmt. Mehrheitlich fiel die neu entstandene Kantonsgrenze mit der Grenze einer Rhode zusammen (die meisten Rhoden wurden später zu gleichnamigen Gemeinden). In einigen Fällen wurden die Höfe nach der Konfession ihrer Besitzerfamilien zugeordnet (Trogen, Oberegg). Je nach Konfession ihrer gegenwärtigen Besitzers wurden die Höfe zu Ausserrhoden (Reute AR) bzw. zu Innerrhoden (Oberegg) gerechnet (ein Besitzerwechsel konnte also einen Kantonswechsel bedeuten). Dieses kuriose System wurde schrittweise vereinfacht. Aber erst als der junge Schweizerische Bundesstaat 1870 eine Klärung forderte, wurde die heutige Lösung durchgesetzt. Seither gehört ganz Oberegg zu Innerrhoden und bildet eine Exklave in Ausserrhoder Gebiet.

## Appenzeller Heldengeschichten: Die Schlachten bei Vögelinsegg und am Stooss

Vorgeschichte

Durch den wirtschaftlichen Niedergang des Klosters St. Gallen trachtete Appenzell wie auch die aufstrebende Stadt St. Gallen nach mehr politischer Selbstbestimmung. Den appenzellischen Gemeinden (seit dem 11. Jahrhundert im Besitz des Klosters) Appenzell, Gais, Hundwil, Teufen und Urnäsch gelang es im Laufe der Zeit, in den Besitz eigener reichsunmittelbarer Rechte zu kommen. Die Selbständigkeit dieser Gemeinden war in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bereits so gross, dass sie dem Schwäbischen Städtebund beitraten. Auslöser des Konfliktes waren die harten Steuereintreibungen des Klosters St. Gallen. Zu Beginn des Jahres 1401 spitzte sich die Situation zu.

Schlacht bei Vögelinsegg

Sie fand am 15. Mai 1403 im sogenannten Loch zwischen Speicher und St. Gallen im heutigen Kanton St. Gallen statt. Der Überlieferung nach soll der Feldzugplan den Appenzellern durch Marktweiber aus St. Gallen überbracht worden sein. Unter Anleitung der schwyzerischen Hauptleute sperrten sie die Strasse bei der Vögelinsegg durch eine Letzi. Dahinter und auf den umliegenden Anhöhen lauerten sie dem Heer des Abtes auf. Diesee nahte militärisch korrekt in drei Staffeln gegliedert. An der Spitze 200 Zimmerleute, um allfällige Hindernisse aus dem Weg zu räumen, danach ein Trupp ausgewählter Schützen und schliesslich der Hauptharst. Die Kriegsbegeisterung und der innere Zusammenhalt soll nicht besonders gross gewesen sein. Zudem verfielen die Anführer in den Fehler gleichgültiger Kommandanten. Sie erwarteten ein bäuerliches Aufrührerheer ohne eine Ahnung vom Wesen der Kriegskunst und rechneten mit einem leichten Sieg. Der Vormarsch erfolgte ohne Aufklärung und Sicherung.
So ging das Heer den vorbereiteten Appenzellern und Schwyzern regelrecht in die Falle. Die Spitze war noch damit beschäftigt, die Letzimauer zu brechen, als unter einem vorbereiteten Hagel grosser Steine die

Appenzeller in das Heer einbrachen. Sie griffen zunächst frontal an und stiessen mit der Hauptmacht von Süden her überraschend in die Flanke des Gegners. Dessen Führer waren nicht in der Lage, im engen Gelände des Hohlweges ihre taktischen Vorteile und die zahlenmässige Überlegenheit auszunutzen. Die vorausgesandten Schützen kamen überhaupt nicht zum Schuss. Die Äbtischen wurden in einer schnellen und blutigen Prügelei regelrecht zusammengehauen. Die Vorhut wandte sich zur Flucht und riss dabei das eben zur Schlachtordnung aufmarschierende Fussvolk mit. Das Heer wurde von den Appenzellern bis vor die Tore der Stadt St. Gallen verfolgt. Sie machten jeden nieder, dem sie habhaft werden konnten und steckten die vor den Mauern der Stadt gelegenen Häuser in Brand. Es fielen vor allem aus den Kontingenten der Bodenseestädte gegen 300 Mann, wogegen die Appenzellern der Überlieferung nach nur acht Mann verloren.

Schlacht am Stooss

Sie fand am 17. Juni 1405 am Stoss, zwischen Altstätten und Gais im heutigen Kanton Appenzell Ausserrhoden statt. Der direkte Auslöser für die Schlacht war die Belagerung von Altstätten durch die Appenzeller. Appenzell lag mit dem Abt des Klosters St. Gallen Kuno von Stoffeln (1379–1411) schon seit längerem im Streit, der in der Schlacht bei Vögelinsegg 1403 gipfelte.
Wie bei Vögelinsegg legten die Appenzeller ihre Verteidigung hinter die unverteidigte Letzi, die einige hundert Meter unterhalb der Passhöhe den Zugang sperrte. Die etwa 400 Appenzeller liessen rund 1200 Mann durch die Letzi vordringen und überraschten den bereits durch den langen Aufstieg ermüdeten Gegner oberhalb der Grenzschanze. Sie liessen zuerst Felsblöcke den Hang hinunterrollen und warfen sich dann mit ihren Hellebarden von der Höhe herab in Keilformation auf die Gegner, gemäss dem Konzept der Eidgenossen in der Schlacht am Morgarten. Die habsburgischen Bogenschützen konnten wegen des nassen Wetters ihre Waffen nicht benützen, da sich die Bogensehnen nicht spannen liessen. Die schwer gepanzerten Kämpfer fanden im nassen Terrain keinen Halt und konnten der Wucht des Angriffs nicht standhalten. Dem Zusammenprall folgte deshalb nur ein kurzer Kampf, nach dem das habsburgische Heer in zügelloser Flucht talwärts strömte. Der enge Durchgang durch die Letzi wurde dabei zahlreichen habsburgischen Kämpfern zum Verhängnis, hier sollen am meisten Kämpfer durch das Gedränge und die Hellebarden der Appenzeller gestorben sein. Obwohl die Österreicher den Appenzellern zahlenmässig um das dreifache überlegen waren, liessen sie rund 330 Tote auf dem Schlachtfeld zurück, darunter allein aus der Stadt Winterthur 95, aus Feldkirch 80. Die Appenzeller verloren rund 20 Männer, erbeuteten aber 170 Panzerrüstungen und die Banner der Städte Winterthur, Feldkirch und Schlandersberg.

**Sammelplatz**

Der Sammelplatz war militärischer Besammlungsort auf dem Gebiet des ehemaligen Kantons Appenzell (heute Appenzell Innerrhoden) und erinnert an die Schlacht am Stoss vom 17. Juni 1405. Hier hatten sich die Appenzeller gegen die Habsburger zur Schlacht versammelt. Zum Gedenken wird hier alljährlich am 14. Mai zur Landesprozession an «Bonifaz» vom Ratsschreiber der Schlachtbrief verlesen. Der Sammelplatz liegt zwischen Gais und Appenzell an zentraler Lage des Appenzellerlandes.

**Teufen**

Der Name Teufen erscheint erstmals auf einer Urkunde von 1272 *Tiuffen* (in der Tiefe). Vor 1300 zählte man in Teufen nur fünf Höfe.
Sehr früh fand die Reformation im Appenzellerland Eingang. Nach dem Landsgemeindebeschluss von 1525, wonach jede Kirchhöri (Gemeinde) selber entscheiden konnte, ob sie beim alten Glauben bleiben oder den neuen annehmen wolle, wurden in Teufen Altar und Bilder entfernt.
Während der Helvetik war Teufen Hauptort des gleichnamigen Distrikts im Kanton Säntis.
Der wirtschaftliche Aufschwung von Teufen war der Leinen- und später der Baumwollweberei zu verdanken. Gegen 1780 war die Blütezeit der feinen Baumwollweberei (Mousseline). Um 1820 konstruierte der Teufner Johann Conrad Altherr den ersten Plattstich-Webstuhl, mit dem man im gleichen Arbeitsgang weben und den Stoff mit stickereiartigen Mustern versehen konnte. In den 1850er Jahren wurden die ersten Handstickmaschinen aufgestellt. Die Jahre 1880–1890 galten als die *goldenen Jahre der Stickerei*. In den Jahren danach erlebte die Textilindustrie eine schwere Krise, aus der sie sich nur kurzfristig wieder erholte, um dann nach dem Ersten Weltkrieg endgültig zusammenzubrechen. An die guten Zeiten der Stickerei erinnern in Teufen die stattlichen Geschäftshäuser im Eggli und die vielen Sticker-häuser entlang der Strassen.

**Speicher**

Der Name Speicher entstand im Mittelalter, während der Hochblüte des Klosters St. Gallen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde es im 13. Jahrhundert als «Speycher». Damals diente die Dorfkirche in Speicher als Kornspeicher des Klosters. Zwischen den Appenzeller Bauern und dem Städtebund (inkl. der Stadt St. Gallen) hat unterhalb der Vögelinsegg am Loch 1403 die erste wichtige Schlacht der damit begonnenen Appenzellerkriege stattgefunden. Das Schlacht-Denkmal, ein mahnender Appenzeller Bauer mit Morgenstern (erstellt im Jahre 1903), mit spähendem Blick Richtung der nahen Stadt, thront auf der Krete der Vögelinsegg.
Um die Schienen der Trogenerbahn zu verlegen wurde um 1900 ein grosses Stück Fels der Vögelinsegg weggesprengt. Die europaweit zweitsteilste Bahn ohne Zahnrad, die die Dörfer Speicher und Trogen mit der Ostschweizer Metropole St. Gallen verbindet, konnte zum 500-jährigen Erinnerungsfreilichtspiel 1903 pünktlich fertiggestellt werden.

**Quellen (copy and paste aus…):**

Internetseite Gemeinde Teufen www.teufen.ch
Wikipedia CH www.wikimedia.org/ch-portal/